

Der Wahre Jacob

Nr. 3

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 30 Pf.

Jahrg. 1927

Berlin, den 6. August 1927

40. Jahrg.

Sondernummer „Zum Verfassungstag“

Zeichnung von
Jacobus Belsen



Der reiche Mann hat nicht gewollt
Die Farben Schwarz und rot und gold.

Warum, wieso? Je nun, der Grund
Ist allen Arbeitsleuten kund.

Und wer da weiß im Volk Bescheid,
Hält seines Hammers Kraft bereit!

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf.
Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Verantwortl. f. d.
redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau.

ZUM 11. AUGUST

Zeichnung von Willibald Krahn



Als aufgeschlagen war das Tor,
Da stand die junge Freiheit davor.
Freiheit, was bietet uns deine Hand,
Freiheit, was gibst du dem deutschen Land?
Welche der Ziele hast du zu weisen,
Welche der Wege sollen wir reisen?
Wer soll dir schreiten zur Seite einher,
Was ein Gewaffen soll tragen er?

Die Freiheit trat zum Tor herein,
Und um sie war ein heller Schein:
Den Segen der Erde, den halt' ich bereit,
Den heisst man der Hände Heiligkeit!
Ich kränze mit Frieden der Berge Erz,
Mein Weg führt durch jegliches tapfere Herz,
Und wer zu dem Menschen noch Bruder kann sagen,
Der hat mein Gewaffen und soll es tragen!

Der Freiheit da zur Seiten stund,
Wes' Auge Licht noch sehen kunn.
Und eher wird nimmer ein Hammer mehr klingen,
Und eher wird nimmer ein Motor mehr singen,
Und eher noch ist man das letzte Brot,
Und eher noch kommt wohl der letzte Tod,
Als daß, wer Volkes Glück versicht,
Die Freiheit ließe und das Licht!

8. 23.

Rund um den Verfassungstag

Im Gymnasium zu K. verspürte das hohe Lehrerkollegium nicht die mindeste Lust, den Verfassungstag zu begehen. Doch — kulturelministerieller Befehl ist Befehl. Der kleine Studentent Otte wird vom Direktor zum Referenten bestimmt.

„Sehen Sie, Herr Kollege“, sagt der kleine Otte zum Direktor, „welche Verfassung meinen Sie eigentlich . . . die alte oder die neue?“

„Eigentlich mein' ich die neue. Aber preisen können Sie die alte!“ Und so geschah es auch.

*

Ein Vertreter der Auslands- presse interviewte Herrn Schiele über seine Stellung zur Verfassung.

„Wissen Sie,“ sagte Herr Schiele, „wir beginnen uns mit Weimar auszuföhnen. Noch drei- mal Jollerhöhung, und die Sache ist geschafft!“

*

„Sehen Sie,“ sagte Herr v. Reudell zu einem guten Bekannten, „eigentlich ist zwischen früher und jetzt gar kein Unterschied. Anno 1920 haben wir bei Bäckerei die Verfassung gegen die Republikaner verteidigt und heute ist das genau so. Es kommt nur darauf an, daß so etwas in die richtigen Hände gerät!“

*

Am 11. August versammelte Justizvater Herzt die Beamten seines Ressorts und begrüßte sie mit folgendem Festesangs: „Meine Herren, an diesem hohen Trauertag . . . Um es so kurz zu machen, wir feiern heute die Weimarer Verfassung . . . Ah, Sie wissen noch nicht? Keine Ahnung? Sehen Sie, das habe ich mir gedacht. In diesem Geiste, meine Herren, weiter- ricktern.“

*

Ein deutscher Richter wurde gefragt, wie er zur Verfassung stehe. „Oh,“ sagt er, „sie garantiert meine Unab- schärbarkeit. Wodurch die Basis gefunden ist, auf der ich alles gegen sie tun kann.“

*

Der Verfassungstag sollte nach den Wünschen des Zentrums an einem Sonntag gefeiert werden!



Feier am Morgen,



am Mittag,



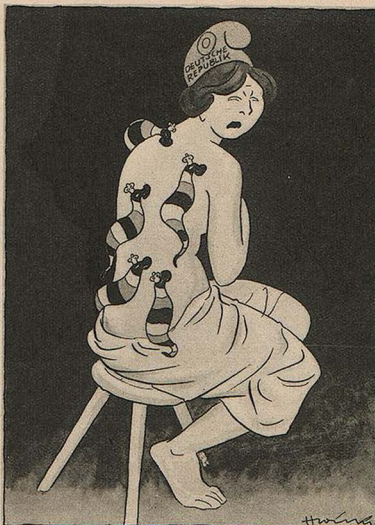
am Nachmittag,



am Abend!

Was werden die Deutschnationalen am Verfassungstag singen?

Zeichnung von Hermann Wille



Sie werden singen: „An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“

„Kinder,“ sagte Prof. K. in der Sexta zu seinen Schülern, „was feiern wir am 11. August?“

„Die deutsche Reichsverfassung,“ ruft der kleine Hans.

„Unfinn,“ erklärte Prof. K., „den 157. Geburtstag des Generallieutnants der Kavallerie, Freiherrn v. Leberstedt, Inhaber des hohenzollernschen Hausordens II. Klasse.“

*

Aus der Verfassungsfeierrede eines königlich-republikanischen Gymnasialstudienrats:

„ . . . dann aber kam die stuchwürdige Revolution und anschließend die Verfassung von Weimar, die wir heute feiern sollen. Der Festakt ist geschlossen.“



Im bayrischen Ministerrat war man der Ansicht, daß am 11. August irgend etwas, wenn auch sehr Deutsches, gefeiert müsse.

„Ja aber,“ sagte der Innenminister, „warum zerbrechen wir uns die Köpfe? Geb'n wir am 11. August zusammen ins Hofbräu, trinken ein jeder 5 Maß und enden mit einem Hoch auf den Kini.“

„Das heißt taktvoll gefeiert,“ meinte Dr. Heib, ernst, „bleiben wir der Tradition treu, aber mit 'nem Maß.“ Ich stimme Ihnen zu, Herr Kollege.“

*

Herr v. Reudell

bereitet zur Verfassungsfeier am 11. August eine ganz besondere Ehrung des neuen Staates vor: An diesem Tage wird der letzte Republikaner im Innenministerium, der Hilsbüttel Krause nämlich, hinausgeschmissen werden.

*

Herr Marx

begegnet am 11. August einem Kollegen von der sozialdemokratischen Fraktion. Herrn Marx ist das sichtlich peinlich. Mit schmeltem Ohrus ruft er vorüber. „Frei Heil, Kamerad Marx,“ ruft der andere und der Spott sitzt ihm in den Augen. „In Ewigkeit, Amen,“ erwidert der so unge- wohnt republikanisch Apoptrophische eilig, „aber bis Herbst 1928 bin ich beurlaubt.“

*



Der tapferen Reudell-Beamte

„Janos, daß der Verfassungstag in meinen Urlaub fällt! Hier in dieser Bergedörflichkeit wollen wir mal feste auf die Republik schimpfen!“

Denn wer da schläft, der sündigt nicht!



Die junge deutsche Republik ging, als ihr Namenstag wieder einmal gekommen war, fröhlich hinaus durch die Straßen spazieren. Von einer Gruppe von Arbeitern wurde sie herzlich begrüßt, man schüttelte ihr kräftig die Hand, und der Vorarbeiter sagte: „Wir gratulieren auch schön! Halt Dich gut und bleib brav, Mädel! Und heut' abend tanzt mit den jungen Burschen gehn!“

Republik an ihrem Ehrentag

1919 Steinert

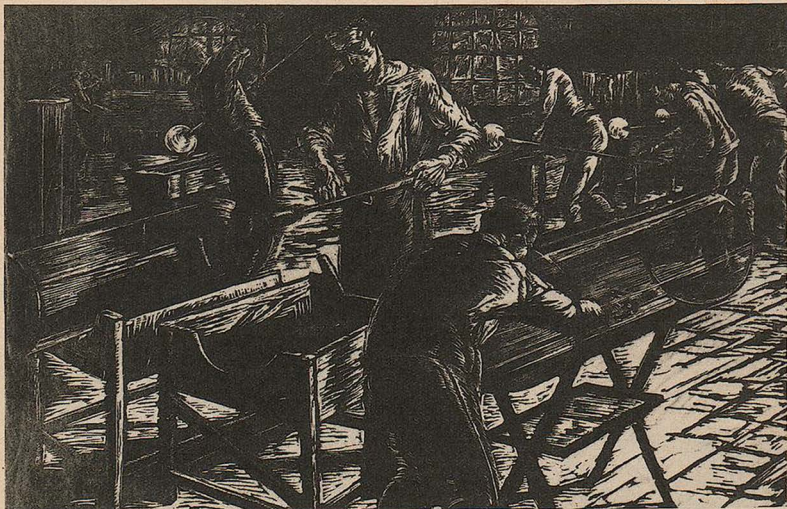


War das nett und lieb, so ersaunte die junge deutsche Republik das, als an der nächsten Straßenecke sogar ein Schwarm feiner Herren, noch dazu mit schwarz-weiß-roten Abzeichen, mit ostentativ gezogenen Zylindern auf sie zuströmte. „Das habe ich ja gar nicht erwartet, meine Herren,“ sagte die junge deutsche Republik, „sowieviel Aufmerksamkeit zu meinem Ehrentag!“

„Was heißt hier Ehrentag,“ sagten die feinen Herren da, „unser Gehalt wollen wir von Ihnen, unser Gehalt und unsere Pensionen, und das möglichst in verdoppelten Beträgen!“

In der Glashütte

Zeichnung von Ruth Wienclit



„Manchem Politiker wäre es sehr dienlich, einmal bei uns zu arbeiten. Sie würden lernen, wie man eine starke Lunge freigt, ohne zu brüllen, und wie man mit zerbrechlichen Sachen umzugehen hat, ohne Scherben zu machen!“

Das Aufsatz-Thema

Zeichnung von K. Stoye



„Denken Sie nur, was mir passiert ist, Herr Kollege. Ich stelle meiner Klasse im Deutschen das Aufsatzthema „Wissenschaft ist Reichtum“, wissen Sie, was der Sekundarier Müller schreibt? Er schreibt:

„Mein Vater ist Privatdozent, sein Ruf als Wissenschaftler steht fest, seine Werke sind unentbehrliche Handbücher geworden, im übrigen bezieht er Arbeitslohn-Unterstützung. Das hat der Müller geschrieben. Was macht man nun mit so einem Bengel?“

Recht hat er!

Der Vater prügelt den kleinen Max. Darauf sagt Max: „Ihr seid nicht übel... Kinder wollt Ihr haben, aber wenn Ihr welche habt, dann behandelt Ihr sie schlecht!“

Die Frage

Zeichnung von Fritz Gerking



„Braver Vaterlandsverteidiger, seien Sie guten Muts, nächstens wird Hindenburg 80 Jahre alt, da bekommen Sie aus den Mitteln der Hindenburgspende eine Zulage!“
„Und wenn die verehrt ist, wie lange muß ich da warten, bis wieder einer 80 Jahre alt wird?“

Pfiffigkeit-Aufgabe

Nr. 3



Das Bild enthält 9 Unmöglichkeiten. Welche sind diese?

Auflösung der Pfiffigkeit-Aufgabe in Nr. 2 des „Wahren Jacob“: Das Bild enthält 10 Unmöglichkeiten: Die linke Hand der Dame am Herd hat 6 Finger. Der Trottler wird nicht ins Eisen gezogen. Die Herrinnen nicht auf dem schiefstehenden Hühnerreit liegen bleiben. Zwei Strohden können nicht 6 Allogramm wiegen. Der Haffler kann nicht schiefständig auf der Rampe laufen. Der Verschlag der Orientier ist an der falschen Stelle angebracht. Ein Willstätter hängt ohne Hemd am Masten. Der Kalender zeigt den 31. Juli. Ein Hühnerreit der Uhr zeigen die Zahlen vollkommen falsch. Der liegende Hund ist peripetrisch falsch gezeichnet: er ragt in den Herd hinein.

Die Serviette

In einem Dörfchen des Heffenlandes, wo der Bürgermeister noch nicht Jurist oder Akademiker sein muß, sondern von Volke aus seinen Reihen gewählt wird, hat sich der Kreisrat zum ersten Besuche des neugebackenen Bürgermeisters melden lassen. Große Aufregung und feilliche Vorbereitungen im ganzen Dorf im allgemeinen und im Bürgermeisterhause im besonderen. Gute Nachbarinnen, die schon in „besseren“ Häusern gewesen waren, machen die Frau Bürgermeisterin darauf aufmerksam, daß so vornehme Leute beim Essen sogenannte Servietten gebrauchen.

Ausreden lassen!

Zeichnungen von Hellmuth Peter



Der Schaffner: „Bitte, hier nicht einsteigen! Dieser Wagen ...“

merkfam bedient werde, und nicht der Herr Bürgermeister. „Ach“, sagt da die Frau des Dorfhe-waltigen, „uns Hannes schlau-wert net!“

*

Immer derselbe

Entgegen sonstiger Gewohnheit steckt Professor Waper heute beim Ansteigen seine Uhr in die linke Westentasche statt in die rechte. Beim Schulunterricht greift er in die rechte Tasche, vermisst die Uhr, winkt einem Schüler heran und sagt: „Ich habe meine Uhr verassen, gehen Sie mal rasch in meine Wohnung, auf dem Nachttisch muß sie liegen.“ Als dann greift er in die linke Tasche, holt die Uhr hervor und

Die richtige Antwort

Zeichnung von Jacobus Welfen



„Sie wollen wissen, wie ich Fabrikdirektor geworden bin, junger Mann? Ich will es Ihnen sagen: durch Fleiß und Können, durch Fleiß und Können ...“

... der von Ihnen Beschäftigten, meinen Sie doch wohl!“

Die Gemahlin des neuen Häuptlings begibt sich noch besonders zur Kreisstadt und erfleht ein „Schmutztuch“, dessen Zweck sie allerdings nicht kennt. Der strenge Herr Kreisrat erscheint, steckt sich die Serviette vor und fragt freundlich, warum denn nur er so auf-



Der kluge Herr: „Ja ja, kennen wir schon: referiert für Wanderversuch oder etwas! Aber ...“

fährt fort: „Jetzt ist es 10 Uhr — um 1/2 11 können Sie wieder zurück sein.“

Republikaner

Nach wochenlanger Kuhhandelsdebatte wurde die Entscheidung über den Verfassungstag als „Nationaler Reichs-Festtag“ wieder einmal bis — nach dem Verfassungstag — verschoben . . .

Preisend mit viel schönen Reden
Säßen sie am grünen Tisch
Um den Sozialistenantrag
Und bekämpften ihn und sich.
Den Verfassungstag zu feiern,
Sei natürlich Reiches Pflicht —
Doch so ohne Gegenleistung
Könne man das leider nicht!

Denn:

So sprach die rechte Flanke —
Der Reichsgründungstag muß dann
Ebenfalls gefeiert werden!
Und sie standen wie ein Mann!
Und das Zentrum sprach mit Salbung:
Was euch recht ist, ist uns billig —
Feiert nur mit uns Fronleichnam,
Und wir sind mit Freuden willig . . .

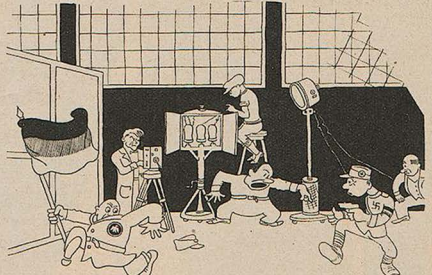
Und:

So rückte langsam leise
Der Verfassungstag heran.

Aufnahme-Szene

zu einem großen Ufa-Film „Mit Hakenkreuz und Schwerterklang!“

Zeichnung von E. S. 19.



Der Regisseur: „Herrgottsfarhamt, so schicken Sie doch endlich! Jeder Augenblick, den dieser Kerl länger lebt, kostet Hugenbergs 'n Dausen Geld!“

Der richtige Halt

Ein Dachbedergeressele arbeitet an einer Reparatur auf dem Dache. Unten ging ein Geistlicher vorüber. Als er den Gesellen da oben in halbsbrecherischer Stellung sah, rief er beschwörend zu ihm hinauf: „Sei ja recht vorsichtig, mein Sohn, und halte dich an Gott, dann hast du den rechten Halt!“

„Ne, Herr Pastor“, schalt es da herunter, „ich halt' mich an der Dachlatte, fünf' brech' ich's Genick!“

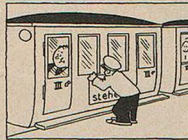
*

Enttäuscht

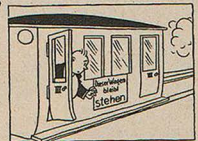
Ein junger Dichter betritt sitzgegewiß die Redaktion einer bekannten Tageszeitung.

„Nun — haben Sie meine Sachen schon gelesen, Herr Redakteur?“

„Ja — viel früher sogar als Sie, junger Mann!“



... ich setze mich für mein Geld dahin, wohin es mir paßt!“



„D verflucht!“

Und die Herren sprachen weise:
Da man's nicht mehr schaffen kann,
Müssen wir's bis Herbst verschiden,
Worafa man's bis Herbst verschob
Und mit bauernschlaudem Grinsen
Sodann auseinanderstob!

Moral:

Deutschland zwar ist Republike
Und Verfassung gib't. Jawoll!
Aber seid man sticke, sticke,
Well's sich — nicht rumsprechen soll!

Josef Maria Frank.



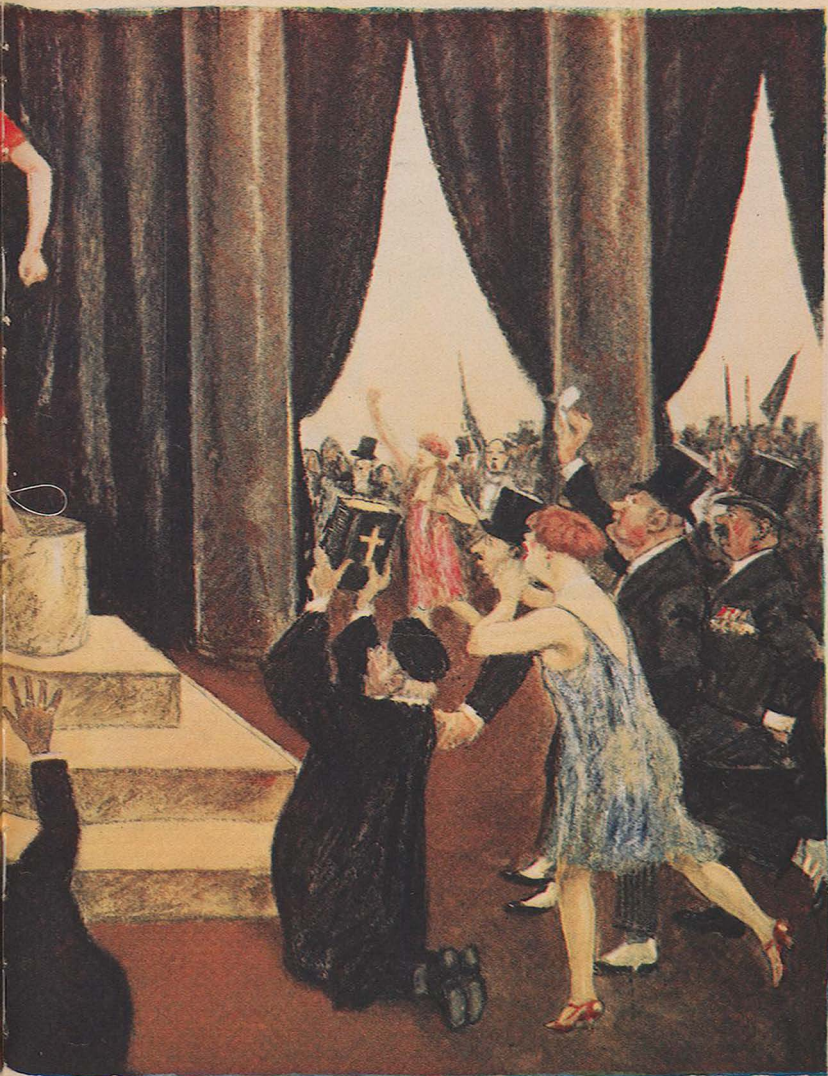
Das auf Seite 16 reproduzierte Blatt „Die Deutsche Republik“ von Wilhelm Strain ist als Sammelblatt (Heft 30-32) im Sonderheft „Der Schiller, Berlin 1938, Mittelteil, 71. zum Preis von 6,- 20. erschienen.



Willibald Krain: Der Sozialismus

Jawohl, wir wollen von seinem Thron
Den Moloch stürzen der Hungerfron!

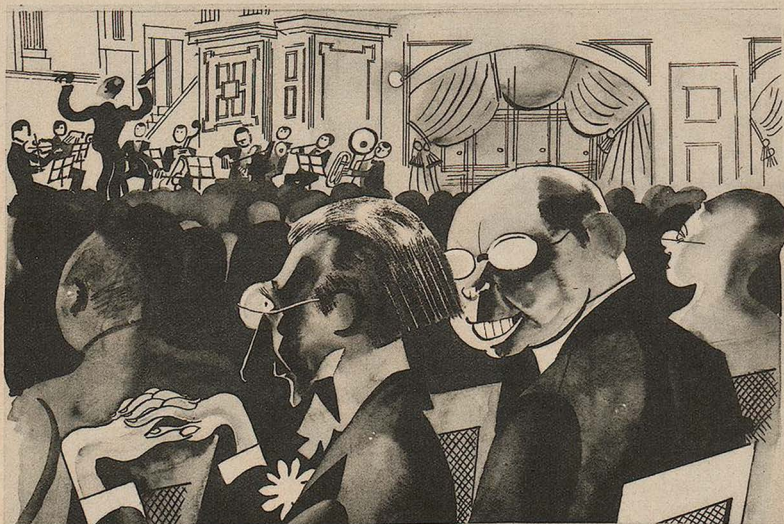
Jawohl, wir wollen ein Fußtritt sein!
Jawohl, die Welt soll unser sein!



Jawohl, jawohl, und was schreit Ihr so laut?
Berstört, wer neue Welt erbaut?

Vom goldenen Kalb zwar predigt Ihr —
Die Predigt hat gefallen uns schier!

So wollen wir stürzen das goldene Kalb —
Aber nicht halb!



„Das kommt mir so bekannt vor, was ist das doch gleich?“

„Das ist Ihr berühmtes Elfen-Motiv, Meister, in der ursprünglichen Fassung von Mozart!“

Das Märchen vom starken Gottlieb

Von Gustav Junghans

Er wurde, wie Ihr alle wißt, im Hause eines armen Tagelöhners geboren. Sein Vater erhielt gerad' soviel Lohn, daß er seinen und seiner Familie Hungertod jungens eines schärfinnigen Brotherrn noch etwas hinausögern konnte. Der starke Gottlieb hatte schon in der Wiege Appetit für zwei Erwachsene und konnte als Junge bereits kleinere Bäume entwurzeln. Der Vater wurde daher blaß wie ein Käse, als er sich seinen Kindersegen betrachtete, und es trieb ihm die Haare zu Berge, wenn er das Mittagessen der Familie im Mund seines Sohnes verschimmeln sah. Darum faste er nach einiger Zeit zu ihm: „Mein lieber Sohn, geh' in die Welt und such' Dir Arbeit und Verdienst; Kräfte hast Du genug und Lust auch. Ich kann Dich nicht länger bei mir behalten.“

Gottlieb tat wie ihm geheißen, denn das tat er immer.

So kam er auf seiner Wanderschaft zu einem reichen Gutbesitzer, den er um Arbeit fragte. Dem Gutbesitzer hüpfte das Herz im Leibe, als er den starken Kerl sah und dachte: Der arbeitet soviel, wie hundert meinedergleichen nicht arbeiten können. Dann gab er Gottlieb gleich den Auftrag, Holz zu fällen. Gottlieb, der eine prachtvolle Arbeitswut hatte, fällte allein einen halben Wald, suchte sich in die Hände und sagte: „Also, nun wollen wir mal anfangen!“

So hart war Gottlieb! Wenn Ihr die Augen aufhaltet, könnt Ihr das übrigens jeden Tag selbst feststellen.

Aber da er für hundert gearbeitet hatte, konnte er abends auch für zehn essen. Als er das bei einer Portion Essen nach der andern verlannte, begann der Gutbesitzer mit rührender und zu Herzen gehender Stimme von der furchtbaren Not des Vaterlandes zu sprechen und daß wir alle zusammenhalten und uns einrichten müßten und daß nur dadurch, daß wir alle unsere Ansprüche herabsetzten, das geliebte Vaterland gerettet werden könnte.

Gottlieb wußte zwar nicht recht, was der Herr mit dem Vaterland meinte, aber er bewegte die Worte in seinem Herzen und wurde so gerührt, daß er laut zu heulen anfing und schluchzend dem Herrn die Hand schüttelte. Darauf ging er hungrig zu Bett. Der Herr süßte zu einem Jagdbankett seiner Standesgenossen und sprach mit ihnen die unverschämten Forderungen der Knechte durch und daß sie empfindlich gedrückt werden müßten.

Der starke Gottlieb bekam nun immer die schwierigsten und gefährlichsten Arbeiten. Die verabsäumten Sachen brachte er mit seiner ungeheuren Kraft in Ordnung. Wenn er den Herrn nach seinem Lohn fragte, so verdrückte ihn der auf den Schluß des Jahres. Da Gottlieb durch die erfindliche Organisation der göttlichen Weltordnung nie recht satt wurde, glaubte er an einer gewissen Hohlheit seiner Waagegegend festhalten zu können, das in absehbarer Zeit ein Zufall eintreten mußte, in dem er nicht mehr in der Lage war, die Not des Vaterlandes ein-

gehend zu würdigen. Gottlieb, der den Tag über schwer arbeitete, als also am Abend das, was er fand und gab damit seinem Herrn Gelegenheit, ganz aufrichtig und ungeheuchelt entrückt zu sein.

Also trachtete der Herr danach, Gottlieb auf eine anständige Art und Weise loszugeben — natürlich ohne ihm den Lohn auszugeben zu müssen. Auch war ihm Gottlieb's Kraft im Laufe der Zeit etwas unheimlich geworden, denn es ist fein angenehmes Gefühl, einen ungeheuer starken Kerl im Hause zu haben, wenn man den Zeitpunkt herannahen fühlt, wo dieser starke Kerl einzieht, daß man ihn ganz schaurig über's Ohr gebauen hat.

Der Herr tat sich also mit seinen übrigen Knechten zusammen, die vor Neid schon völlig gelb geworden waren und immer auf der Seite des Herrn standen. Sie hätten nun Gottlieb unsehbar auf der Flucht erschöpfen, wenn es das damals schon gegeben hätte, so aber versuchten sie es, indem sie Gottlieb in die Zerkeln mahle schickten mit dem Auftrag, einen Sack Korn durchmalen zu lassen. „Denn“, so sagte der Herr, „wenn der starke Gottlieb zum Zerkeln geht, dann können wir übrigen wenigstens Werte schaffen.“

Der starke Gottlieb war aber so erbärmlich begriffenlos, daß er das gar nicht verstand. Er machte aus dem Zerkeln eine häßliche Waffe, machte sein Korn durch, kam zurück und verlangte sein Essen und seinen Lohn.

Aus noblen Kreisen

Zeichnung von Will Steiner

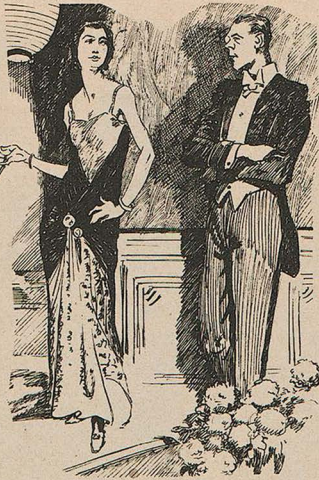
Dem Herrn und seinen braven Knechten wurde ganz übel vor Gottlieb's Kraft. Darum verfluchte der Herr auf eine andere Art, Gottlieb dem Erdboden gleich zu machen. Es befand sich da nämlich ein alter Brunnen, der kein Wasser mehr gab und völlig verstaubt war und mit seinen giftigen Dämpfen die ganze Gegend verpestete. Der Herr hatte diesen alten Brunnen aus Ehrfurcht vor der Tradition unangefast gelassen, denn er war der Meinung, daß diese stinkende Angelegenheit ungeheuer dekorativ wirkte und daß ohne dieses faulende Überbleibsel aus dem Mittelalter seine Hofhaltung eben keine Hofhaltung mehr sei.

Da mit Bestimmtheit anzunehmen war, daß Gottlieb in diesem Brunnen einen humanen Erfindungsstab sterben würde, erhielt er den Auftrag, hinaufzusteigen und nachzusehen, warum er kein Wasser mehr gebe.

Gottlieb, gerührt über soviel Vertrauen, stieg hinauf und fing an, mit großer Kraft und Gewandtheit allen Dreß und Schmutz herauszuräumen.

Als Herr und Knechte bemerkten, daß Gottlieb seine Arbeit gemacht war, an seinem bisherigen Platz auf der Welt ein Loch zu lassen, wollten sie einen schmerzlichen Mühsalstein herbei und warfen ihn — krach — auf Gottlieb's Kopf. Gottlieb fing ihn auf, setzte den Kopf durch das Loch und bedankte sich fröhlich lachend für den schönen Halskragen. Dann arbeitete er unverdrossen weiter und stieg, als er seine Säuberungsarbeit beendet hatte, aus dem Brunnen heraus, während der Herr und seine Knechte eine Beute ohnmächtiger Wutanfälle wurden.

Das weitere vollzog sich in schöner Regelmäßigkeit.



Gottlieb ging auf den Herrn zu, krepelte stumm seine Arme auf, bog illudrierenderweise eine mittelfeste Eiche um, ließ pantomimisch seinen Diebsapf auf abrollen und er suchte nunmehr um Auszahlung seines Lohnes oder um die Erlaubnis, dafür dem Herrn zwei Ohrfeigen verabreichen zu dürfen.

Der räufperte sich: „Mein lieber Gottlieb,“ sagte er, „die letzten Tarifverhandlungen . . . die Not unseres geliebten Vaterlandes . . . Diemard sagte schon . . . bedenken wir die Ideale (hier spuckte Gottlieb in die Hand und der Herr begann mit den Knien zu applaudieren) bedenken . . . die Ideale . . . zu sammenhalten.“

„Als, was ist,“ unterbrach Gottlieb, „Lohn oder Ohrfeigen?“

„Im Hinblick auf die Konjunktur — eh — nehm ich allerdings lieber — eh — eine Ohrfeige in Kauf . . .“ (Witze (schön: historisch, alles historisch)!) „Schön,“ sagte Gottlieb. Er holte aus und schlug, mitleidig wie er war, nur mit zwei Fingern zu.

Voraus der Herr sich plötzlich wunderbar gehoben fühlte, nach einiger Zeit eine Regenwolke zerfiel und nicht mehr gesehen ward.

Korrek, wie der starke Gottlieb immer gewesen war, wartete er noch vierzehn Tage und trat, als der Herr nicht wieder herabfiel, die Herrschaft über sein Arbeitsgebiet an.

Ein Dankbarer

Ein sehr tapferer Republikaner will am Verfassungstage am Denkmal Wilhelm's I. einen Kranz niederlegen.

„Wie kommen Sie auf diese Irrsinnsidee?“ fragte jemand.

„Aus Dankbarkeit,“ sagte der Republikaner, „ohne ihn wäre die Republik erst später geboren.“

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Schamlose Zustände! Ich würde mich Herren gegenüber nie im Badaufstium zeigen!“
„Das kann ich Ihnen vollkommen nachfühlen, gnädige Frau!“

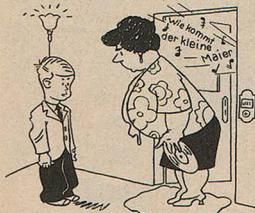
Die nächsten Wahlen

Nach den letzten Mecklenburger Wahlen saßen zwei Rittergutsbesitzer beieinander und erörterten wehmützig die Aussichten der nächsten Reichstagswahlen. — „Was meinst Du, Wedo, worauf wird die Wahl wohl fallen?“ fragte Udo von Hoheninken. — „Auf die Nerven, Udo, auf die Nerven!“ schloß der andere, faltete die Hände und sandte einen ergreifenden Blick zum Himmel.

Man muß immer höflich sein!

Ein deutschnationaler Redner sprach in einer Versammlung über Locarno, Schus der Republik und Ohseflungen. Er sprach mit großer Energie und kofassalem Stimmaufwand, und entrißte sich so sehr, daß er am Schluß seiner Rede total erschöpft war. Da sprang einer seiner Gegner höflich auf und geleitete ihn an seinen Platz.

Zeichnung von Hellmuth Peter



„Einen schönen Gruß von meinem Vater, und ob Sie uns nicht ein bißchen Ihr Grammophon borgen möchten?“

„So spät noch? Ihr wollt wohl tanzen?“

„Ne, das nicht! Aber schlafen!“

*

Das Ratternest

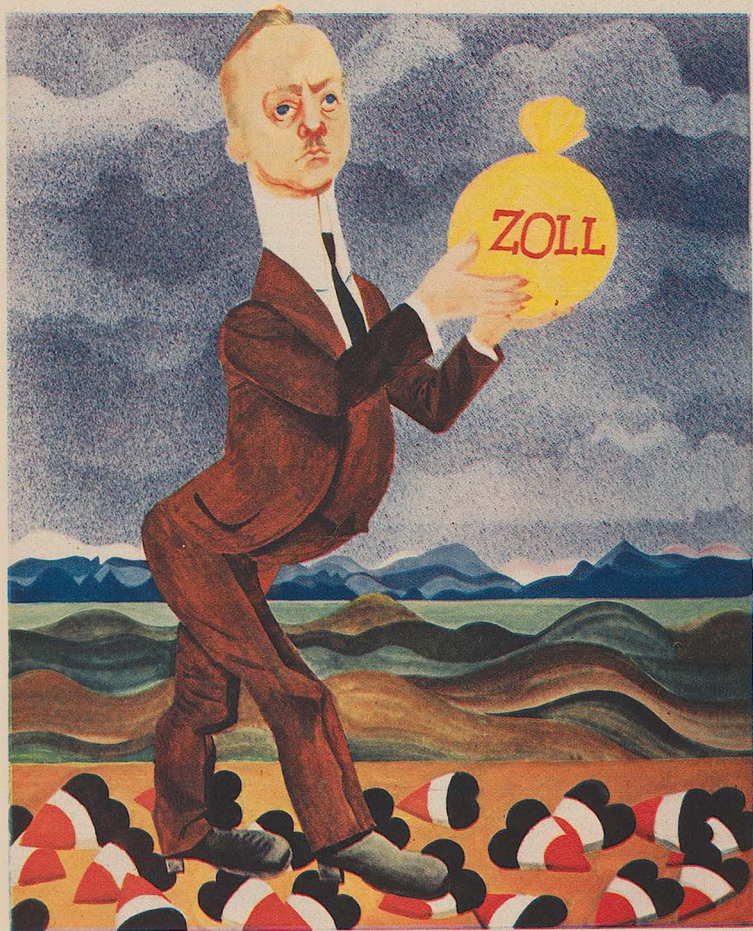
Zeichnung von Willibald Krenn



Siegfried: „Der Drache, mit dem ich mich abzuplagen hatte, war immerhin noch ein anständiges und ehrliches Viech. Seine Nachkommen, mit denen du das Vergnügen hast, Kamerad, sind kümmerlicher, aber widerwärtiger!“

Die Ballade vom harten Grafen

Zeichnung von Karl Holz



Viel bierfette Herzen der Mampfe-Partei
Lagen am Boden und klagten dabei:

Daß D e i n Fuß sitzt in der Rückenpartie
Des Kaisers und Königs, verwinden wir nie!

Doch der Graf schritt stumm und unverwandt,
Denn die Pinke trug er in starker Hand.

Graf Wefharp, du harter, das nimmst uns mit,
Daß D e i n Fuß es sein muß, der uns so tritt!

Er trug die Pinke gleich einem Gral.
Er wird sie tragen noch manches Mal.

Überliefert beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund ganze, gute, gefüllte Bettfedern 80 pr. bessere Qualität M. 1,-; halbhühner, flaumige M. 1.20 und M. 1.40; weisse, flaumige, gefüllte M. 1.70, 2,-, 2.50, 3,-; feinste gefüllte, Halbstaum-Bettfedern M. 4,-, 5,-, 6,-; Grosse Halbstaum M. 2.75 halbhühner Daunen M. 5,-, weisse M. 7,-, gefüllte M. 10,-; Pufffedern, ungefüllt, mit Staum gemischt, halbhühner M. 1.75, weisse M. 2.40, 3,-; allerfeinste Staumwolle M. 3.50, 4.50. Versand jeder beliebigen Menge zeitlich gegen Nachnahme von 10 Pfund an franko. Umsonst geschickt oder auch zurück.
Duster und Dreiecksteile kostenlos.

C. Benis & Bettfederngepör in Prag XII, Böden



Auf Wunsch erleichterte Zahlungsweise.

SIGURD-FAHRADER
mit 3jähriger Garantie

„52.“ „74.“

Katalog gratis von der
SIGURD-GESELLSCHAFT, FAHRWERK, KASSEL

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind verküfft. Interessenten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

1922 INSTRUMENTE

Hornmörser, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc. in jeder Art liefert direkt an Privat- und Geschäftskunden.

MEINEL & HEROLD
Königsplatz 14, 1922
KUNSTHALLE 1917

19 Photoapparat



für Moment- u. Zeitaufnahmen!
Kinderleichte Handhabung!
Erstaunlich scharfe Bilder!
Garantie für jeden Apparat!

Compl. nur: **6.50 Mk.**
frei Nachnahme, einschliessl. Metallkassette, Reserveplatten, Papier u. genauer Anleitung.

F. Goerke, Nürnberg 11, Am Maxfeld 8

Die Frau



von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung derselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kostet 4,-, Halbdolm 5,- M. Porto extra.

VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 195

Graue Haare erhalten Naturfarbe u. jugendfrische ohen z. fähr. Seit 20 J. glückbew. Näheres unentgeltlich.
Sanitas, Zirndorf-Bay.
Fürther Straße 30.

Selbstlade-Pistole



14 M.
Waffen aller Art
Gewehr- u. Jagdwaffen
Waffenfabrik Wüchsig 311

Musikinstrumente, Saiten u. Bestandteile



liefert in anseerkannt best. Qualität direkt ab Fabrikationsort zu billigsten Preisen unter Garantie. Kat. grat. u. frei. Aufträge v. 10 M. an postf. **Gustav Kreinberg, Markneukirchen i. S. 75**

Sanitätshaus „Medico“
Nürnberg 30, Karolinenstr. 17.

Spezial-Fluorlophen

GUMMIWAREN
Preisliste franko!

GUMMI-
waren, hygien. Artikel.
Preisliste F. 3/11
„Medicus“, Berlin
SW68, Alte Jakobstr. 8

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teilzahlg. ohne Preiszuschlag. Anzahlg. in Wochen- resp. Monatsraten von fünf Mk. an. Verlang. Sie Katalog. Versand bill. Preise **H. R. Bergmann, Breslau 130**

Karikaturen



Das junge Mädchen zum Filmstar: „Ich bin glücklich, ihre Bekanntheit zu machen! Ich sah eines Ihrer Bücher im Kino, es war wunderbar, ausgenommen natürlich die Zwischen-titel!“
(„Life“, New York)



Sonnenfinsternis in Frankreich oder Poincaré und Briand!
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Frühlings-Erwachen in Steglitz. „Dolle Sache! Nu komm 'ik ooch noch zu spät zur Schule!“
(„Götz“, Wien)



„Wenn Du nicht sofort herunterkommst, Lämmel, werde ich Deinen Vater benachrichtigen!“ – „Hihi, mein Vater sitzt ja selbst auf dem Baum!“
(„Prager Presse“, Prag)



Abtüstung und Geheimdiplomatie – die können nicht miteinander gehen!
(„Australian Worker“, Sidney)



Das erste lenkbare Luftschiff war das Geburtshaus Jesu, das bekanntlich von Engeln nach Loreto getragen wurde!
(„Die Leuchtrakete“, Wien)

des Auslands



Mussolini: „Ich will Rom seine alte Größe zu rückerobern! Ein Nero hab' ich ihm bereits gegeben!“
(„Götz“, Wien)



Der Bolschewist zu Europa: „Haben Sie Mitleid mit ein paar Männern, die unter der englischen Krankheit zu leiden haben!“
(„Mucha“, Warschau)



Sottihif Naukes Kurbelkasten & Reme

Lieber Wahrer Jacob!

Zum Wafassungsbaze wifche id Dir un alle Zefinnungsfreunde, det Ihr in juter Wafaffung in det neie politische Jahr rinftibelen dut. De Wahlen kommen fachteten ran, un id det Proletariat in jute Wafaffung, mid ood unfere Wafaffung in jute Wafaffung find. — Heite hab ic nu widder allerlei Werfwidrichfeeten mit meinen Kurbelkasten inefangen. An erfter Stelle mechte



id dir den Normal-Befchäftemänn präfezieren. Ein harnifiet Zierfen mit lehr poffigen Fädelaffen. Wenn betrieblifche an Wafaffungsbaze allens Schwarz-rot-jeld flagen mid, denn mid id ood dieferen Farben annehmen! Sollte id nich der Fall find, mid ood id nich berelidene tun? Wile id überaupt immer die Farben feiner Umarmung annehmen mid! Wader id, wärfelid mid, allemal uff n irenen Zwerch kommen det!



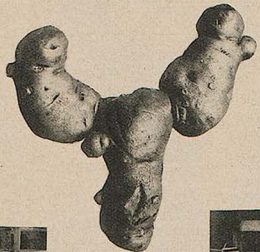
Det id nich emu ein Wobebild! Jett bemerke! Det id det deutliche Wob, wie id durch de Hirar-Jette widder mal aufeieigen worden id!



In China traf id meilich juwe Chinesen, die folofal einrichtid waren. „Wat hab id denn, Rinder“, fragte id. „Wile treten un, det de Wroogigebid ane tren Ende nehmen mid“, sagten se. „Rat“, sagte id. „Schließlid id ne Wroogigebid doch fern anmerkbare Zuhland.“ „Det fchafft“, sagten se. „Aber ichu Se-mal, dert Rante, je länger det dauert, umfo länger dauert id ood, det unfer Generale mit ihre Pen-fionsanföhre caufetien! — Id hatte id det deutliche Mann woffommunt Bahändlid.“



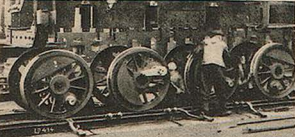
Ein Wobebild! Deutsche Offiziersfrauen haben een Wafaffungsbaze-aufrethelid, det se uff de Wafaffungsfieren unfere Weichwoche vorföhren wern!



Eine komische Kartoffel diefe, jährlidere Erne! Nierentid id id fchwarz-weiß-rotel Parteeifpawpen veruwendbar!



Heiß war der Kampf un de Wille! De Steier fähren fid durch einen tiefen Trant!



De Nationalfocialiften bemehen fid, ihre Parteeifare widder in Ordnung zu bringen! Wile Wille! Aber aus alt Ofen läßt fid nich konfultierid mid wuche zufammenfezieren!



Etliche Freunde haben bemerkt, det mein Kurbelbild in vorfite Dret, wof id Material zu' Wroogigebid id manant bette, eod inewen id. Wille fchoren, hier id eine juwerte Wiffage! Sonst kann id in Deutfchland alle Dage dughendwelle brechen! Wozul id verbeide mit eieie Seieje-Delin iretware Sottihif Nauke, an n' Sörliger Daghoff, lidch lidch.

Billige Kibwilde
Beftfedern
1kg grau, geal 2RM, halbweiß 4 RM, weiß 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweiß 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM, Versand franco zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umstand und Rücken gestattet.
Benedikt Sachsel,
Lobes Nr. 17
bet Pilsen, Böhen.

Geilte Anze-1. Musikinstrumente in Architekturbau Freyung
Woll & Comp. Klingenthal
Ge-Kakama, Auflo. v. M. 10. — an gew. Schabfahnen M. 2.50 — 2.50
Chelente
erkalt. Preffelid über hypden Franzen-Wirt, Commisar, Wirt, I. Gelandeide, Franzen u. W. Schimpfgefolent.
Sanitätshaus
H. Jigner,
Bremen 58.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie frei und einflussreich reden!

Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch den vom Direktor der Redner-Akademie F. A. D. R. H. herausgegeben, taufendfach bewährten **Fernkursus für praktische Lebenskunst und Redekunst.**

Nach unserer altbewährten Methode kann fid jeder unter Garantie zu einem logischen, ruhigen Denker, zum freien, einflussreichen Redner und felfelidnen, intereffantem Gefellfchafter ausbilden. Redekunst und Menfchenkenntnis werden tabidal bid nach Dretche System geifhuife Gedächtnis erlangt feine höffste Leistungsfähigkeit ohne Nachfidt auf Schulbildung, Wiffen und Alter.

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreifen! Über 10000 Studierendel! Wufffährliche Profofate verbeide in Kentos

Redner-Akademie R. Halbed, Berlin 24, Potsdamer Straße 105 a.

Damenbart! Pickel! Mitesser!
Leberflecke, schlaffe unentwickelte Büfte können Sie leicht selbst beffigen. Durch w. einfach, wundb. Mittel, teile gern kostenl. mit.
A. Maack, Berlin SW 29/107, Willibald-Alexis-Str. 31.



Die auf voller Freiheit und demokratischer Gleichheit organisierte Arbeit, bei der einer für alle und alle für einen stehen, also die volle Solidarität herrscht, wird eine Schaffenslust und einen Wettstreit erzeugen, wie sie im heutigen Wirtschaftssystem nirgends zu finden sind.

Hugo Reber